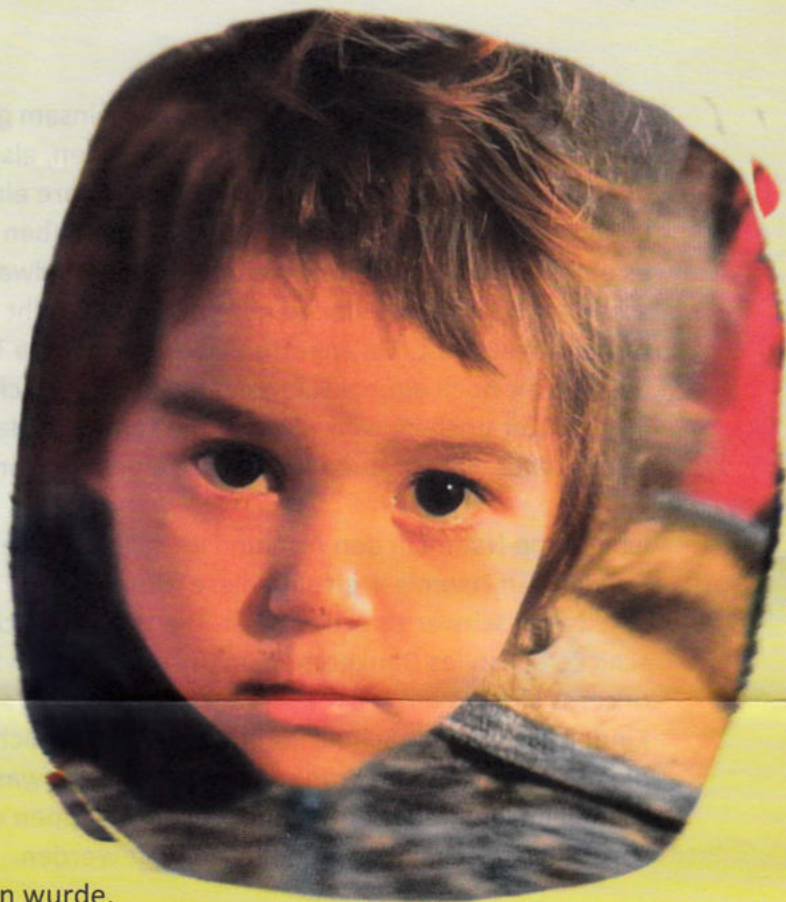




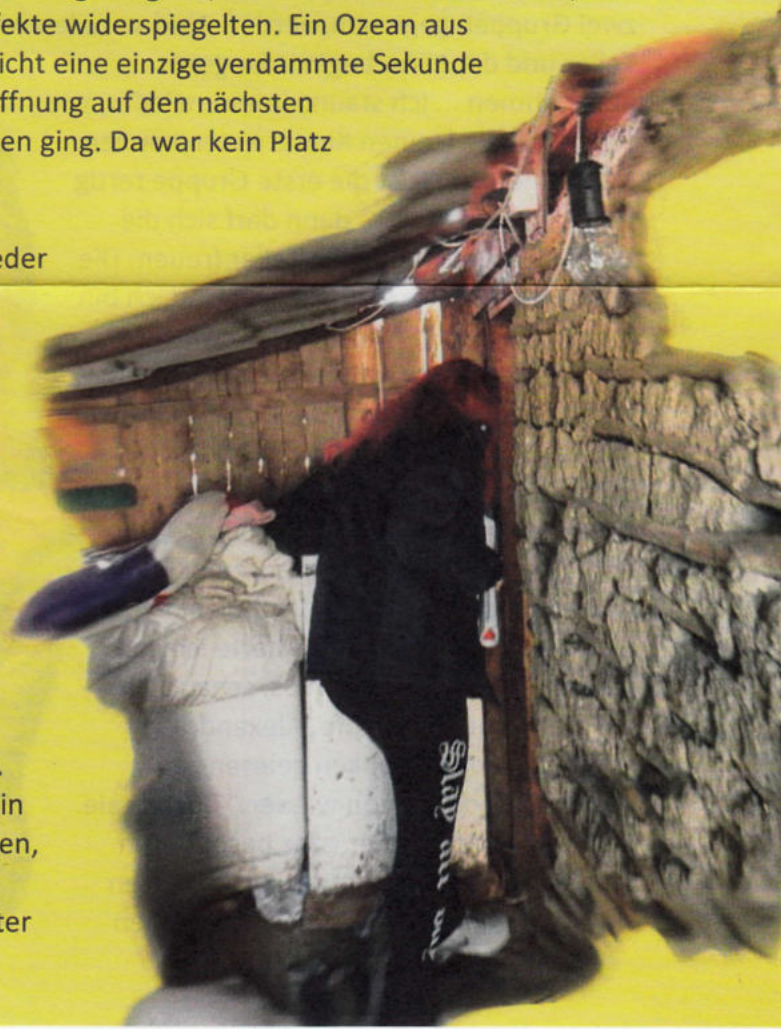
Die Häfen Europas

Am Eingang von Tichindeal, dem kleinen Ort im Landkreis Sibiu, habe ich oft das Gefühl, dass die Zeit stehengeblieben ist. Die Straße, sie scheint ins nirgendwo zu führen und die Bäume wirken alle so, als hätten sie dieses Dorf schon seit Jahrhunderten umrundet. Ein Ort, abgeschnitten von der Welt - so scheint es zumindest. Auf den ersten Blick wirkt es fast idyllisch. Aber wenn man sich näher mit dem Leben der Menschen vor Ort beschäftigt, verliert sich schnell jede Romantik in Anbetracht der großen Armut. Was konnte ich sagen, nachdem mein Team und ich hier das erste Mal vor ca. 3 Jahren in diese Welt vorgedrungen sind und uns einen Einblick in das Leben der Familien in der Romasiedlung, gegeben wurde.



Ich habe heute keine Ahnung mehr, welche Worte ich als erstes gewählt habe - der Schock, er hatte mich fest im Griff. Die Verwahrlosung vieler Kinder, war einfach unbeschreiblich und ich habe nach einigen Minuten, obwohl ich doch sehr damit bemüht war, alle Namen richtig aufzuschreiben, völlig die Orientierung verloren ... zu viele Augenpaare schauten mich ausdruckslos an, die verkrusteten Nasen und Augen, die nackten Füße im kalten Schlamm. Die oft viel zu große Kleidung... ihr Leben... Kinder, mitten in Europa... Es war eine Hoffnungslosigkeit, die das Leid und die Armut, die Ausgrenzung und all die daraus resultierenden Effekte widerspiegeln. Ein Ozean aus Tränen, Kindheiten, in denen die kleinen Seelen nicht eine einzige verdammte Sekunde Kind sein durften. Immer nur Hunger - und die Hoffnung auf den nächsten Tag. Ein Kampf, bei dem es nur noch ums Überleben ging. Da war kein Platz mehr für etwas anderes.

Und langsam, ganz langsam, mit jedem Tag, mit jeder Minute waren sie und ihre Familien weiter in diesen grauen monotonen Alltag gefallen - so lange, bis sie tatsächlich glaubten, all die guten Dinge und das "normale" Leben sei für alle anderen Menschen gemacht. Dass es gerecht sei, ihre Kinder so aufziehen zu müssen und den Glauben, dass die anderen Menschen viel weiser seien, als sie selbst. Ich schämte mich damals für all die Selbstverständlichkeit, mit der ich unter eine warme Dusche gehen konnte, genug zu essen hatte ... ein warmes Bett. An jedem Tag blieb ein kleines Stück meiner Seele in dieser Siedlung, um bei den Menschen zu bleiben. Nachdem ich mich wieder gefangen hatte und mein Verstand bereit war, blind meinem Herzen zu folgen, beschloss ich, die Sache einfach "in die Hand" zu nehmen. Ich wusste ein Meer an Engeln steht hinter



uns. Was haben wir nicht alles schon gemeinsam geschafft. Handeln statt reden: Das ist das Motto, was uns verbindet. An all das muss ich denken, als ich auf einem Stuhl am Fenster sitzend, gerade den Läusekamm immer wieder durch die Haare einer kleinen Prinzessin namens Naomi gleiten lasse. Im Entlausen sind wir sehr fit und wir haben einen Blick für den Befall entwickelt. Dann kann es eine tagelange Prozedur werden. Und irgendwann bekommt man die Lage in den Griff. Naomi schaut sich immer wieder zu mir um und versucht ein Lächeln. Vor einer Stunde hatte sie die Tränen tapfer abgewischt. Ein angetrunkener Vater, eine Tür und ein Rahmen ... Es tat mir unendlich leid, dass ich ihr noch einmal Schmerzen zufügte, als ich die Wunde an ihren Fingern reinigte. Wenn nur ihre Mutter noch da wäre. Sie hat die Familie verlassen...und so blieben neun Kinder allein bei ihrem Vater. Sie kommen jeden Tag zu uns, es wäre sonst unhaltbar...

Ich nehme Naomi in den Arm und ihr fallen die kleinen Augen zu. Ein Moment der Ruhe und des Friedens, in Naomis Welt sind diese Momente die Inseln, auf die sie sich retten kann, wenn die Realität zu schwer zu ertragen ist. Die Waschmaschinen läuft seit Stunden auf Hochtouren und ich schicke ein stilles Dankeschön an unsere fleißigen Bienen Maria und Roxana, die das Gebäude unseres kleinen After-School Programms ständig sauber halten. Mittlerweile höre ich den Lärm der Kinder, die von der Schule kommen. Ich muss mich beeilen, heute vertrete ich eine Mitarbeiterin, die mit ihrem Kind im Krankenhaus ist. Es ist etwas spät geworden - aber ich bin halt nicht ganz so schnell im Ofenfeuer entfachen, Teller schleppen und den vielen anderen kleinen Aufgaben, die sonst hier so scheinbar mühelos erledigt werden.

Ich puste mir eine Haarsträhne aus der Stirn und flüstere wohl mehr zu mir selbst als zu Naomi: „Dann wollen wir mal.“ Die kleinen Augen öffnen sich und sie möchte abgesetzt werden, geht Richtung Kindergarten Raum. Mittlerweile ist auch Alexandra, die Grundschullehrerin, eingetroffen. Sie ist eigentlich für die Hausaufgaben der Kinder da, aber ich bin sehr erleichtert, ihre Hilfe bei der Ausspeisung zu haben. Roxi, unsere jüngste Mitarbeiterin, steckt kurz den Kopf in die Tür um uns zu sagen, dass alles ok ist und sie auf die verbleibenden Kinder im Hof aufpasst. Es sind mittlerweile bis zu 60 Kinder, die zu uns kommen und darum muss in zwei Gruppen gegessen werden. Und so füllen wir die Teller und der Lärm beginnt langsam abzunehmen ... ich staune immer wieder, wie viel selbst die kleinen Kinder essen können. Nach einer Weile ist die erste Gruppe fertig und wir räumen ab ... dann darf sich die zweite Gruppe über volle Teller freuen. Die riesigen Töpfe, sie sind fast leer und ich bin froh, dass es kein Haustier gibt, welches auf den Resteimer angewiesen wäre, er ist fast leer. Über mir tickt die Uhr - ich höre Tabitas Stimme. Sie war noch im Dorf unterwegs, um auch die Kinder, die z.B. eine Behinderung haben und daher nicht zur Schule gehen, zum After-School Programm abzuholen. Ich erschrecke ein wenig...Das hatte ich ganz vergessen. Ein wenig nervös, schaue ich auf die fast leeren Töpfe. Alexandra scheint meine Gedanken gelesen zu haben; „Oh oh...schon wieder.“ flüstert sie. Tabita kommt mit vier ganz besonderen Kindern in den Speiseraum. Artig setzen sie sich an einen der Tische und strahlen



uns an. Sie freuen sich so sehr auf diese warme Mahlzeit, dass sie sich kaum unter Kontrolle haben. Natürlich versuchen wir auch hier alle Familien in unser Lebensmittel Programm aufzunehmen, haben aber einfach nie genug finanzielle Möglichkeiten. So bleibt für einige Kinder nur diese eine Mahlzeit am Tag. Kinder, wie diese vier. Tabita schaut mich an und ich schaue ein wenig vorwurfsvoll zurück: „Um die Zeit kommen noch Kinder?“ Es ist mein kläglicher Versuch zu erklären, warum es kein Essen mehr gibt. Ich möchte es mir eher selbst erklären. Tabita, die jetzt die Situation erkannt hat, schaut traurig in die Runde. „Im Grunde ist es egal, wie spät es ist. Ich bin jetzt seit Monaten hier und eins kann ich sagen, hier rechnen die Kinder die Zeit nicht in Tagen, Stunden und Minuten ... sondern nur von einer Mahlzeit, zur anderen.“

Naomi schaut mich mit großen Augen an. Alexandra beschließt, schnell ins nächste Dorf zu fahren, um ein wenig Brot und Käse zu kaufen. „Jenny, kannst du bitte mit der Küche im Kinderhaus in Selimbar sprechen, ob sie morgen ein paar Portionen mehr kochen können? Es wird sonst niemals reichen. Jeden Tag haben sie alle Hunger und sie stehen vor uns ...“. Ich nicke still. Schaue auf die vier Kinder und höre die anderen Kinder im Hof spielen. Ich brauche einen Moment Luft. Und so gehe ich hinter das Haus. Was soll ich in diesen Momenten sagen? Dass es schon so knapp ist? Dass alles bis auf den letzten Cent kalkuliert ist? Die gestiegenen Preise und die täglichen Herausforderungen...all das hat uns langsam aber sicher leiser werden lassen. Ich sehe Samuel, einen Jungen aus unserem After-School, der vorsichtig einen anderen kleinen Jungen hilft, dessen Schuh zu binden. So viel Fürsorge steckt in seinen Gesten – die Kinder von heute sind die Eltern von morgen. Sie leben und lieben jetzt und hier und sie sind allein. So allein. Sie haben Eltern, die tief abgerutscht sind. Eltern, die sich oft nicht richtig um sie kümmern können. Und doch kämpfen sie jeden Tag. Sie lernen und verstehen. Sie begreifen und beschützen, sie hoffen und lieben...und wir, wir begleiten sie dabei. Mir ist klar, was für eine Katastrophe sowohl mentaler als auch physischer Natur ausbrechen würde, wenn wir die Tür nicht mehr öffnen könnten. Arbeiten wir doch jetzt schon jede Woche am Limit. Der Herbstwind weht stärker und ich ziehe meine Jacke fester um mich. etwas

Alexandra kommt mit Käse und einem Brot wieder. Später "vergisst" sie mir den Bon zu geben. Eine Gabe von ihr an diese Kinder. Welch eine Passion in ihrem täglichen Einsatz für die Kinder und Jugendlichen. Die Sorge steigt wieder in mir hoch. Was werde ich morgen machen? Auch morgen werde ich ein Brot mehr und vielleicht ein paar Kartoffeln organisieren müssen, mit der Küche reden. Es irgendwie versuchen aus den spärlichen Mitteln noch mehr Portionen kochen zu können. Einfach mit den Schultern zu zucken, ist in diesem Fall keine Option für uns. Wir können das nicht tun, wenn es um so etwas wichtiges wie die Zukunft unserer nächsten Generation geht. Ich zwingen mich zu lächeln. Sie sollen meine Anspannung nicht sehen. Immerhin sind wir hier der Platz, an dem sie emotional aufgefangen werden. Und das



soll bitte auf keinen Fall zu Ende sein. Wohin sollten sie auch gehen? Es gäbe keine andere Stelle, an der sie diese Nähe zusammen mit Bildung und Essen bekommen. Die Klingel läutet und alle gehen in ihre Klassen. Tabita sitzt am Tisch und spielt mit den besonderen Kindern mit Knete. Ioan hat einen Teller geknetet, in den er vorsichtig die kleinen Kügelchen, die Kartoffeln,

legt. Er lacht Tabita an. Ein Stückchen Glück, in einer so schweren Kindheit. So simpel wie es auch ist, so nötig ist dieses Programm für alle seine kleinen Besucher. Ein Blick in den kleinen Kindergartenraum lässt mich wieder einen Moment innehalten. Die Kinder spielen Familie - und trösten ihre Puppen, wenn sie weinen. Sie geben ihnen Essen von kleinen Tellern. Sie spielen das, was sie erlebt haben. Vielleicht sind wir nur ein kleiner Fleck auf dieser Welt, aber unser ganzes Herz und die Zukunft der Kinder hier, wird einzig und allein davon abhängig sein, ob wir es schaffen, die nötigen Mittel zu haben um durchzuhalten. Vielleicht finden wir eines Tages eine Stiftung, die uns hilft, all das hier zu stemmen ... Aber bis dahin brauchen wir trotzdem morgen einige Portionen mehr. Ich muss daran denken, wie ich aufgewachsen bin. Daran, dass ich den Hunger niemals kennenlernen musste. Dass ich niemals erfahren musste, wie es ist, keinen sicheren Hafen mehr zu haben.

Es wird so vieles kommen, dem wir vielleicht aufgrund der Situation nicht gewachsen sein werden. Ich erlaube es mir einfach nicht, über eine Schließung nachzudenken. Niemand aus dem großen EU-Parlament wird mir die Frage, wohin die Kinder dann gehen sollen, beantworten können. Ich gehe zurück ins Haus, um Teller zu stapeln, Geschirr zu waschen. ...eben all diese kleinen Aufgaben, die ein After-School so mit sich bringt.

Durch die Glastür sehe ich Naomi, sie ist auf Tabita ihrem Arm, kuschelt sich an sie. Ihr sicherer Hafen, dass Zuhause ihres Herzens und auch der anderen mittlerweile sechzig Kinder.

Es ist genau hier. Und es wird, wie so viele Dinge nicht von der großen Politik entschieden werden, ob es weiter existieren darf. Nein, es wird von den Menschen, denen das Schicksal

dieser Kinder nicht egal ist, hoffentlich weitergetragen, so lange ...bis die kleinen Seelen so groß sind, dass sie selbst eine Stimme haben werden, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Aber dafür brauchen sie auch weiterhin ein sicheres Nest voller Wärme und ohne Vorurteile, um sich entwickeln zu können. Mein Team und ich, wir sind bereit, jeden unserer Tage dafür einzusetzen, dass Kinder wie Naomi, Samuel und natürlich alle anderen auch eine Chance im Leben bekommen. Darum sind wir dringend auf Ihre Hilfe angewiesen. Ob sie spenden oder einfach anderen von uns erzählen - jede noch so kleine Unterstützung lässt das Tageszentrum Tichideal weiter bestehen und somit die Grundlage für ein Leben ohne Hunger und Bildungsmangel schaffen. Bitte helfen Sie uns, diesen Hafen auch weiter für die Kinder am Leben zu erhalten.

In Liebe, Jenny

*Kinderhilfe für Siebenbürgen e.V.
Grefenstraße 8
38871 Stapelburg*

Sparkasse:
IBAN: DE16810520000300645961
BIC: NOLADE21HRZ

Volksbank:
IBAN: DE65800635085100270100
BIC: GENODEF1QLB

Mail: info@romakinderhilfe.de
URL: <https://www.roma-kinderhilfe.de>
Tel.: 039452 / 87084

PayPal:
Mail: paypal@romakinderhilfe.de

